

Maurice de Vlaminck. Rebell der Moderne

Maurice de Vlaminck war ein französischer Maler. Er wurde vor 150 Jahren in Paris geboren und wurde 82 Jahre alt. Seine Eltern waren Musiker. Vlaminck lernte von ihnen das Geige- und Klavierspielen. Er liebte Musik und Radfahren. Einige Jahre lang verdiente er sein Geld als Radrennfahrer und als Musiker. Das Malen war für ihn anfangs nur ein Hobby. Das änderte sich, als er im Jahr 1900 den Maler André Derain kennenlernte. Die beiden Männer saßen im Zug nach Paris, als der Zug entgleiste. Sie mussten zu Fuß nach Paris gehen und begannen, sich zu unterhalten. André Derain ermutigte Vlaminck, sein Geld mit der Malerei zu verdienen. Die beiden Männer wurden Freunde.

Vlaminck brachte sich das Malen größtenteils selbst bei. Er war gegen die strengen Regeln der Kunstakademien. Er sagte: "Ich habe nie versucht, mich an die Regeln zu halten. Ich habe immer gemalt, was ich fühlte, und nicht, was man mir sagte, welche Themen und in welcher Technik ich malen sollte."

Die Kunstakademien bestimmten damals, was gemalt werden durfte und wie es gemalt werden sollte. So durften die Maler nur bestimmte Themen malen, zum Beispiel Themen aus der Geschichte oder aus der Religion.

Vlaminck wollte vor allem Gefühle ausdrücken. Er malte oft draußen in der Natur. Das Licht war ihm wichtig. Das war eine Gemeinsamkeit mit den impressionistischen Malern wie zum Beispiel Claude Monet. Im Gegensatz zu Claude Monet malte Vlaminck mit sehr kräftigen Farben.

1905 zeigten Vlaminck, sein Freund André Derain und andere Maler ihre Bilder in einer Ausstellung in Paris. Die Maler verwendeten sehr kräftige und leuchtende Farben. Das war damals ganz neu. Ein Kunstkritiker verglichen sie deshalb mit wilden Tieren. Auf Französisch heißt das fauves. Das spricht man so: Foow. Daraus ist der Name Fauvismus entstanden für diesen neuen Malstil mit den kräftigen Farben. Vlaminck, sein Freund André Derain und der Maler Henri Matisse begründeten diesen neuen Malstil. In Deutschland entwickelte sich zur gleichen Zeit

ein ähnlicher neuer Malstil: der Expressionismus. Beide Malstile gelten als Beginn der modernen Malerei.

Die Ausstellung zeigt 73 Bilder von Maurice de Vlaminck. Das ist nach fast 100 Jahren das erste Mal, dass so viele Bilder von Vlaminck in Deutschland gezeigt werden. In der ständigen Ausstellung in diesem Museum zum Impressionismus mit den Meisterwerken der Sammlung Hasso Plattner gibt es 9 Bilder von Vlaminck.

Die Ausstellung ist eine Zusammenarbeit vom Museum Barberini mit dem Von der Heydt-Museum in Wuppertal.

((0A1_Fauvismus))

Ein neuer Malstil: der Fauvismus

Der Fauvismus – das spricht man Fowismus – war ein neuer Malstil. Er entstand im Jahr 1905, als Vlaminck und andere Maler ihre Bilder in einer Ausstellung in Paris zeigten. Das Wort kommt aus der französischen Sprache und bedeutet wilde Tiere. Ein Kunstkritiker verglich Vlaminck und seine Malerfreunde mit wilden Tieren, weil sie mit kräftigen und leuchtenden Farben malten. Das Malen mit so kräftigen Farben war damals ganz neu. Auf Französisch heißen wilde Tiere: fauves. Das spricht man so aus: Fow.

Vlaminck wollte das Malen nicht an einer Kunstakademie lernen und brachte es sich selbst bei. Mit seinem Malerfreund André Derain teilte er sich einen Malraum in einem Vorort von Paris.

Im Jahr 1901 besuchte Vlaminck in Paris eine Ausstellung mit Bildern des niederländischen Malers Vincent van Gogh. Die Bilder beeindruckten ihn sehr. Van Gogh malte mit sehr kräftigen Farben und dicken Pinselstrichen. Die Bilder beeindruckten ihn so sehr, dass er sagte: „Van Gogh bedeutet mir mehr als Vater und Mutter!“ Die kräftigen Farben und schnellen Pinselstriche beeinflussten Vlaminck und seine Malweise.

1905 zeigte Vlaminck 5 Bilder in einer Ausstellung in Paris. Sein Malerfreund André Derain und weitere Maler zeigten dort ebenso ihre Bilder. Sie malten mit sehr

kräftigen Farben. Sie begründeten damit den neuen Malstil des Fauvismus. Der Fauvismus existierte nur wenige Jahre.

((0A2_Stilleben))

Blumen, Früchte, Vasen: die Still-Leben

Still-Leben sind Bilder, die Gegenstände und Dinge aus dem Alltag zeigen. Oft sind das Blumen, Früchte und Vasen. Vlaminck malte auch Still-Leben. Er malte sie in den Wintermonaten in seinem Malraum in einem Pariser Vorort. Im Frühling, Sommer und Herbst malte er meist draußen in der Natur.

Vlaminck malte Blumen, Früchte, Vasen und Krüge und probierte dabei unterschiedliche Farben und Formen aus. Bis 1906 malte er seine Still-Leben in sehr kräftigen und leuchtenden Farben. Ab 1906 und 1907 malte er nicht mehr mit so kräftigen Farben. Er fand Linien und die Anordnung der Gegenstände im Bild wichtiger als die kraftvollen Farben. So entwickelte Vlaminck seine Malweise weiter. Seine Bilder, die nach dieser Zeit entstanden, zählen nicht mehr zum Fauvismus.

((1A3_Malerei entlang der Seine))

Malen am Fluss

Vlaminck malte oft draußen in der Natur. Das war damals noch sehr neu. Eine andere Malergruppe, die Impressionisten, hatte damit begonnen, draußen in der Natur zu malen. Das war gegen die Regeln der Kunstakademien.

Vlaminck malte gern am Fluss Seine. Das spricht man Sähn. Er malte die Segelboote und Ruderboote auf der Seine. Er malte auch Fabriken und Brücken, die neu entstanden. Denn das Leben und Arbeiten der Menschen veränderte sich vor etwa 160 Jahren gewaltig.

Es entstanden moderne Fabriken mit Maschinen. Die Maschinen wurden mit Dampf betrieben und nicht mehr mit der Hand. Der Dampf trieb auch die Eisenbahn an, für die man Schienen und Brücken baute. Das Leben in den Großstädten war laut und hektisch. Viele reiche Menschen aus der Stadt wollten sich davon erholen. Sie fuhren

mit der Eisenbahn schnell an schöne Orte, wo sie in der Natur spazieren und sich erholen konnten.

Vlaminck malte nicht diese reichen Menschen aus den Großstädten. Das ist ein Unterschied zu den impressionistischen Malern, wie zum Beispiel Claude Monet. Claude Monet ist einer der bekanntesten impressionistischen Maler. Er malte auch die Menschen aus der Großstadt, die in der Natur Erholung suchten. Vlaminck interessierte sich weniger für diese Menschen. Er malte den Fluss mit seinen Booten in kräftigen, leuchtenden Farben. Und er malte die Menschen, die auf den Lastschiffen arbeiteten, Die Farben waren ihm für seine Flussbilder das Wichtigste.

((1A5_Reliefs reiner Farbe))

Die Kraft der Farbe

Für Vlaminck waren bis 1907 die Farben das Wichtigste. Er malte mit sehr kräftigen und leuchtenden Farben. Oft nahm er die Farbe direkt aus der Farbtube und malte oder drückte sie auf die Leinwand. Er mischte die Farben nicht und trug sie sehr dick auf. Dadurch wirken die Bilder oft sehr lebendig und kraftvoll. Diese lebendige und kraftvolle Wirkung war Vlaminck wichtig. Das Thema seiner Bilder war ihm nicht ganz so wichtig.

Als Vlaminck und andere Maler 1905 in Paris zum ersten Mal ihre Bilder mit den so kräftigen Farben zeigten, lehnten die Kunstkritiker die Bilder ab. Die Kunstkritiker nannten Vlaminck und die anderen Maler auf Französisch fauves – das spricht man fow. Es bedeutet wilde Tiere. Doch bald interessierten sich Kunsthändler für ihre Bilder. Der Kunsthändler Ambroise Vollard kaufte viele Bilder von Vlaminck. Das half, den Fauvismus als neuen und modernen Malstil bekannt zu machen. Und Vollard bezahlte ein regelmäßiges Gehalt an Vlaminck. Davon konnte er leben.

((Lelbachsaal_Im Zeichen Cézannes))

Der Maler Paul Cézanne als Vorbild

Im Jahr 1906 starb der französische Maler Paul Cézanne. Er war wie Vlaminck gegen die strengen Regeln der Kunstakademien und probierte eine eigene Malweise aus. Für Cézanne waren die Farben und Linien sowie die Anordnung der

Gegenstände im Bild wichtig. Er malte nicht mit so kräftigen Farben wie Vlaminck. Er mischte die Farben und malte mit zarteren und gedämpften Farben. Dadurch wirken seine Bilder ruhiger. Er nutzte Linien, um die Gegenstände oder Bäume und Häuser in seinen Bildern klar vom Hintergrund abzugrenzen. Wichtig war ihm auch die Anordnung der Gegenstände oder der Landschaft im Bild. Er plante diese Anordnung und nutzte dafür Formen wie Dreiecke, Kreise oder Rechtecke. Ein Beispiel: Wenn er ein Stilleben malte, so ordnete er die Früchte oder Blumen zum Beispiel so an, dass sie ein Dreieck bilden. Das Bild wirkt dadurch stabil und harmonisch.

Vlaminck besuchte 1907, ein Jahr nach dem Tod von Paul Cézanne, eine Ausstellung mit Bildern von Cézanne. Er war begeistert von den Bildern und probierte die Malweise von Cézanne selbst aus. Er malte nicht mehr mit so kräftigen Farben und nutzte stärker schwarze Umriss-Linien. Er plante auch wie Cézanne die Anordnung der Gegenstände im Bild. Die Bilder von Cézanne beeinflussten vor 120 Jahren nicht nur Vlaminck, sondern viele andere Maler und Malerinnen.

((1B5_Spätwerk))

Die späten Bilder

Nach 1918, dem Ende des Ersten Weltkriegs, malte Vlaminck weniger Bilder. Er malte oft Schneelandschaften und Getreidefelder mit dunklem Himmel. Die Themen Schneelandschaften und Getreidefelder erinnern an die impressionistischen Maler wie zum Beispiel Claude Monet. Das spricht man Klod Moneh. Vlaminck malte nach 1918 mit dunkleren Farben als die impressionistischen Maler. Die deutschen Nationalsozialisten verboten 1937 seine Bilder in Deutschland. Sie durften nicht mehr in den deutschen Museen gezeigt werden. Nach der Besetzung Frankreichs durch die Deutschen wurden sie auch in französischen Museen verboten. Trotzdem sprach Vlaminck positiv über die deutsche Kulturpolitik im Dritten Reich. Vlaminck kritisierte zum Beispiel Picasso und andere moderne Künstler, die von den Nationalsozialisten verboten waren. Damit unterstützte er die Haltung, dass Kunst verboten werden darf.

Nach dem Krieg zeigte er im Jahr 1955 auf der ersten großen Kunstaussstellung - der *documenta* in Kassel – mehrere Bilder. Er starb 1958 mit 82 Jahren in Paris.

Maurice de Vlaminck ist ein bedeutender Maler der Moderne. Mit seinen kräftigen und leuchtenden Farben hat er den neuen Malstil des Fauvismus mitbegründet.